

Leipziger Tageblatt und Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 247.

Freitag 6. September 1907.

101. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

- Wie aus England gemeldet wird, ist die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord um 10 1/2 Uhr wieder nach Helgoland in See gegangen.
Der englische Botschafter Goschen erklärte einem Redakteur der Wiener „Neuen Freien Presse“, daß ihm über eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und König Edward nichts bekannt sei.
Der russische Minister des Auswärtigen Iswolsky hat gestern König Edward in Warschau einen Besuch abgestattet.
Der Prager Stadtrat beschloß, die Teilnehmer an dem Friedenskongreß offiziell zu begrüßen und heute gleichzeitig für den Kongreß eine Subvention von 1000 Kronen aus. Von hierher Seite wird dagegen Protest erhoben.

Tageschau.

Marokko.

Ueber den notwendigen Schutz der Europäer in Marokko schreibt uns unser Mitarbeiter aus Tanger: Eine Abordnung der hiesigen englischen Kolonie hat sich vor einigen Tagen zum englischen Konsul beggeben, um von ihm Schutzmaßnahmen für ihre Sicherheit zu erbitten, und zwar zum mindesten die Entsendung eines englischen Kriegsschiffes.
Der General Kommandant erwiderte der Abordnung, daß Frankreich und Spanien allein verpflichtet seien, die Ordnung aufrecht zu erhalten und Leben und Eigentum der Europäer in Marokko zu schützen. Was die Entsendung eines Kriegsschiffes anbelange, so würde er darum bitten, daß aber wenig Hoffnung auf Erfolg, da keine Regierung ihm dies schon früher unter sehr ungünstigen Umständen abgewiesen habe. Auch die hiesige spanische Kolonie, die sehr zahlreich ist, hat bereits eine Verarmung erlitten und eine Bewaffnung aller hiesigen Europäer verlangt, um sich im Bedarfsfalle an der Bekämpfung von Targern zu beteiligen. Der spanische Kommandant hat aber keinerlei in dieser Richtung nichts vorgebracht. Ein solcher Versuch der französischen Kolonie, der in diesen Tagen gemacht wurde, hatte ebenfalls kein Ergebnis. Das alles beweist natürlich die Verunsicherung in der Stadt. Die Kräfte sind übertrieben natürlich vollkommen auf dem Laufenden über das, was in der europäischen Kolonie hier vorgeht, und legen die herrschende Verunsicherung als Schwäche aus. Die deutsche Kolonie hat sich bisher noch zurückgehalten.

Die letzten Nachrichten aus Catalonien berichten über die Organisation der Polizei, die vollkommen französisch sein und auch einem französischen Kommandanten unterstellt sein wird. Was nun nun die Spanier dabei? Sie haben unterdessen erklärt, in der Stadt zu bleiben, um die Polizei zu organisieren, und nun sind sie davon überhaupt ausgeschlossen worden. Das alles geschieht, obwohl gerade für Catalonien nach den Worten von Alcazar ein spanischer Polizeikommando vorgelesen war. In spanischen Kreisen herrscht die der größte Unwillen über die geradezu lächerliche Rolle, die die spanischen Truppen in Catalonien spielen. Man fordert hier im Interesse der Würde und Ehre Spaniens ihre baldige Abreise.

Telegraphisch wird zur Situation weiter gemeldet:
Paris, 6. September. Dem „Welt Kurieren“ zufolge soll in einigen marokkanischen Orten umweit von Ujda, der Grenze von Oran, sich eine französisch-englische Bewegung bei den Beni Senallen wahrnehmbar machen, so daß die Entsendung von Schutzabteilungen nach dem Markt Cherra, 40 Kilometer nördlich von Ujda gelegen, ernstlich erwogen werde. Der Kommandant „Jules Ferry“ unter dem Befehl des Kommandanten Cramp ist nach Oran abgegangen, um dort zur Vernehmung an der marokkanischen Küste bereit zu liegen.
Von der Toulouser Kolonialabteilung wird die Bitte jener Abteilungen entnommen, die von der marokkanischen Küste nach Oran zu kommen.
Wie aus Casablanca gemeldet wird, hat gestern vormittag die Truppen für die Opfer des vorgegangenen Kampfes statt. General Trude hielt eine Rede, in der er die Hoffnung

ausdrückte, daß das Blut nicht vergebens vergossen sei und daß alle, für deren Verteidigung das Blut vergossen sei, dem Vaterland und seinen Söhnen die schuldige Dankbarkeit zeigen werden. Er hoffte, daß aus dem Zusammenschluss Spaniens und Frankreichs sich eine neue Weltordnung der Dinge ergeben werde, die allen gestatte, in Frieden zu arbeiten.

Tanger, 6. September. Nach einer Mitteilung aus Tanger hat der Kriegsminister Guedda durch einen Kurier briefliche Nachrichten aus Marokko erhalten, nach denen der Sultan die üblichen Abreisebesuche bei den Trägern seiner Schutzpflichten zu machen im Begriff stehe und in den nächsten Tagen nach Rabat abzureisen gedenke. Die Vorbereitungen zu der Reise würden mit größter Eile betrieben.
Das Ministerbüro meldet aus Casablanca vom 5. September: Der „Moire“ ist heute mit drei Kompanien Fremdenlegionäre in See gegangen. Sein Bestimmungsort ist unbekannt. Aus Wagagan wird gemeldet, der Scheich Marjan werde heute mit den Häuptlingen des Stammes der Schouja hier eintreffen, um mit General Trude zu unterhandeln.

Tanger, 6. September. Das hiesige diplomatische Korps fragte bei dem Kriegsminister Guedda an, welche Maßnahmen er gegen die zu Unruhen aufstehenden Agitatoren zu ergreifen gedenke. Guedda beschränkt die Antwort auf sich und erklärte, die überall zur Hand zu ermahnen. Er schlug ferner die Entsendung eines Gerichtsschiffes vor, bei dem Vertreter der Mächte billigen den Vorschlag, mit Ausnahme des Vertreters Spaniens, der dagegen einwende, es bestehe die Gefahr, daß ein derartiger Gerichtsschiff in Fällen, die gegenwärtig der Gerichtsbarkeit der Regierung von Rabat unterworfen seien, mit der auf Grund der Algeriasache eingerichteten Polizei in Konflikt gerate.

Schells Verleugner.

Professor August A. Riehl hat in der bekannten, von Prof. Spahn herausgegebenen Sammlung „Kultur und Katholizismus“ eine großartige Würdigung der Lebensarbeit Schells erdienen lassen, die Schell endlich gerecht wird. Der Autor schöpft aus eigenen Erinnerungen; und wenn auch der Plan längst vor den revolutionären Ereignissen dieses Sommers, die an den Namen Schell anknüpfen, verträglich festgelegt war, so merit man die Gesamtevaluation doch eine Veranschaulichung der durch den Kommerzienrat geschaffenen kirchenpolitischen Lage an. Riehls Schrift ist eine Apologie nach zwei Seiten. Was die Kirche an einzelnen Lehren Schells heranzieht, hat verurteilt Riehl ebenfalls, damit aber nicht seiner Meinung nur Splitter aus dem restlichen Ganzen abgetrennt werden, das Schells allgemeine Arbeit herstellt. Der ideale Zweck seines Lebenswerks für Schell geht dahin, für den Katholizismus aus der Parteien Welt und Geist zu retten, was Schell gemollt und an bahnbrechender Arbeit für die Modernisierung der katholischen Dogmatik geleistet hat. Das dem Freunde das gelungen, werden selbst die Feinde bezeugen müssen. Was unrichtig und haltlos in der Lehre des Arian war, möge der Wind wehen; was groß und edel in seinem Streben war, das möge, in Liebe geigt, in Treue reifen zum Segen der Kirche, der er allein dienen wollte. — Und Riehls Schlusswort, die nach beiden Seiten hin verstanden sollen. Ob es gelingt? Riehl schreibt selbst über das Tragische an der ganzen Affäre folgendes:

Schell war von den idealen Höhen seines einseitigen Bistumsbetriebs, wozu nur die edelsten und hochherzigsten Geister ihm zu folgen vermochten, zur Beurteilung praktischer Dinge herabgezogen, und hier lebte ihm, dem genialen Denker und stolzen Individualisten, vor allem eines: die Kenntnis der menschlichen Lebensbedürfnisse. Er hatte dem stolzen Individualismus der sogenannten Zeitungsredaktionen und des Bismarckianismus sich ausgeliefert. Da bei diesen Redaktionen natürlich von einer Würdigung seiner idealen Gedankenwelt und von einer exakten Wiedergabe seiner Anschauungen keine Rede sein konnte, begann für ihn die Ära der Entstellungen seiner Worte, der Mißverständnisse, falschen Ausdeutungen, die ihn nicht mehr zur Ruhe kommen ließen, bis sein edles Herz darunter verblutete. Nach dem, was ich hierin erleben mußte, grant mir vor diesem Wilde. Es zu zeichnen und Schells unerschütterlichen Optimismus dadurch ins hellste Licht zu stellen, das überlasse ich dem Geschichtsschreiber und — dem göttlichen Richter.

Derde Worte, aber sie bedeuten noch mehr als die verständlichen, einen echten Freundschaftsbrief! Und diese Freundschaft, die einen Menschen systematisch in den Tod getrieben haben, verdienen es nicht besser, als in solcher Weise öffentlich an den Pranger gestellt zu werden.

Zeitungsstimmen.

Die Erinnerung des perfekten Großwesens hat begrifflichweise die Aufmerksamkeit wieder einmal auf Berlin und persische Zustände gelenkt. Die Kritik an der Person und Politik des ermordeten Emin es Saltaneh fällt dabei sehr zweifelhafte aus. In einem Artikel der „Frankfurter Zeitung“ heißt es:

Was immer die unmittelbaren Beweggründe für die Tat des Mordes und ihrer Gesellen gewesen sein mögen, so steht doch fest, daß der Premierminister Emin es Saltaneh von allen Freunden der Verfassung und freibürgerlicher Verfassungen mit dem größten Mißtrauen angesehen wurde. Er sollte schon unter dem Schutze des Ein eine Rolle spielen, allein erst unter dessen Nachfolger Kiazoff es Tin hat er sich so verhalten, daß der Schah ihn im Jahre 1904 seines Postens als Großwesir entsetzte mußte. Als daher im März dieses Jahres bekannt wurde, daß der neue Schah Mohammed Ali den in der Fremde weilenden Emin zurückberufen habe, waren alle freibürgerlich gesinnten Herzen sehr befreut, und ein einflussreiches Mitglied des Parlamentes, Taghi Jafar, der jetzt eine starke und entschlossene Partei bildet, hat sich diesen Befehlungen im Abgeordnetensaal ausgedrückt, indem er äußerte: „Dieser Mann, Emin es Saltaneh, hat den guten Namen Persiens verübelt und hat seinen Ruf geschädigt. Seine Mißthaten sind der ganzen Nation bekannt. Wenn er zurückkehrt, mögen wir an den Verlieren als einen Wolf ohne Sinn für Ehre verweisen. In solchen Fällen ist eine Verfassung überflüssig und das Parlament sollte aufgelöst werden.“ Es ist bemerkenswert, daß Emin seine Unbeliebtheit sich hauptsächlich durch seine Verhöhnung an Reden und Aussagen hatte, von dem eben nach persischer Auffassung größere Gefahren für die Selbstständigkeit des Landes drohen als von England. Die Befürchtungen der Persier waren um so größer, als der aus der Verbannung zurückkehrende Großwesir aus England, auf einem russischen Schiffe und begleitet von russischen Beamten in Urmel eintraf. Der Stadtrat dieses Ortes wollte den persischen Staatsmann nicht landen lassen, und es wurde ihm dies erst gestattet, nachdem er sich schriftlich verpflichtet hatte, die von Kiazoff es Tin gewährte Verfassung vollständig zu erhalten und zu befolgen. Im Mai wurde dann Emin zum Premierminister und Minister des Innern ernannt und seine Freunde behaupten, wie ein persischer Mitarbeiter der „Times“ berichtet, daß er in seinem politischen Weltanschauung durchaus ähnlich vorgegangen sei; sein einziger Fehler sei nur noch gewesen, Persien „auf den Knien Japans“ geknien zu haben.

In einem Artikel der „Wiener-Zeitung“ wird über den ermordeten Großwesir gesagt:

Aus den näheren Mitteilungen ergibt sich, daß der Weltfeste des Oufes seiner eigenen Veranlassung geworden ist. Wenn man besonders den Reiz der „Times“ folgt, hat Emin, als er vor wenigen Monaten dem Ruf des neuen Herrn Mohammed Ali folgte und nach einem, wie schon für lange Jahre unter den heissen Vorgängen des regierenden Schahs, die oberste Leitung der Geschäfte übernahm, nicht nur den Eid auf die Verfassung geschworen, sondern auch die äußerliche Achtung, in konstitutionellem Geiste zu regieren und der praktischen Durchführung der liberalen Reformen seine reiche Erfahrung und Arbeitskraft zu widmen. Jahre der Verhöhnung, Reizen durch die europäischen Mächte haben ihn schon stundenlang Staatsmann von der Unmöglichkeit, die politische Entwicklung anzubahnen, überzeugt haben. Nichts wollte er aber auch nur „make the best of it“ und durch geistliche Steuerung des Staatschiff vor der Einseitigkeit in ganz fernem Fahrwasser demuten. Auch das wäre, wenn es ihm gelang, ein Verdienst um Persien gewesen. Tragisch bleibt allerdings, ob er die zur Durchführung des als richtig Erkannten notwendige Selbstlosigkeit und Energie besaß und so er den Einflüssen der reaktionären Opposition im Reich, sowie der islamischen Unversöhnlichkeit eines „Herrn“ nicht sehr bald wieder nachgeben und zur unrichtigen Zeit unechte Konzessionen gemacht haben würde. Und hat er diesen Fehler nicht schon während der wenigen Monate seiner letzten Amtszeit begangen? Verhängende Bedingungen lassen es zweifelhaft.

Deutsches Reich.

Leipzig, 6. September.

Ueber die Spanische Flottenflotte und die daran geknüpften unfreundlichen Kommentare eines Münchener Blattes hat sich der Herr Staatssekretär des Reichsmarinamtes befreundeter Seite gegenüber dahin geäußert, „es sei durchaus richtig, daß die Informationen des Ab-

Seuiletton.

Man muß an die Möglichkeit des Glückes glauben, um glücklich zu sein. Marcus Aurelius.

Die Furcht vor der Cholera in Deutschland.

Von Dr. med. W. Kühn Leipzig.

Es ist kein Wunder, wenn man in Deutschland das Vordringen der Cholera aus dem fernsten Osten mit feindsigen Blicken ansieht, denn die uns umwohnenden Vorkämpfer lassen erkennen, daß die sanitärpolitische Aufsicht in Rußland sehr im arge liegt, was zum Teil mit der ungenügenden Anzahl der Ärzte, zum Teil aber auch mit dem unrichtigen Verhalten der Bevölkerung im Zusammenhang steht. Unter solchen Umständen ist es ja allerdings möglich, daß sich viele deutsche sanitäre Aufklärungsarbeiten nach dem übrigen Europa fucht, und wir müssen mit der Möglichkeit rechnen, daß sie auch nach Deutschland verstreut werden oder in den Beschlag genommen werden könnten.

Es soll hier nicht unsere Aufgabe sein, die Cholera von der wissenschaftlichen Seite aus zu erklären, sondern wir wollen uns nur mit einigen Fragen beschäftigen, die für jeden Menschen Interesse haben müssen und sich darauf beziehen, ob für uns wirklich eine Gefahr vorhanden ist, und wie man ihr am besten vorbeugt. In höchst verantwortlicher Weise haben unsere Behörden die von dem Reichsgesundheitsamt herausgegebenen Verlautbarungen überall verbreitet, aber man weiß ja, wie es mit solchen dringenden Vorarbeiten zu gehen pflegt, denn sie werden, wenn sie auch noch so gut gemeint und noch so geschickt abgefaßt sind, doch verhältnismäßig wenig beachtet. — Im wesentlichen kommt es auf die Kenntnis an, weshalb die Cholera hauptsächlich mit großen Massen und deren Umgebung in Verbindung steht. Wir haben es bei den letzten Cholerafällen in Deutschland erlebt, daß sie auch in einzelnen Orten vorkam, die nicht in der Nähe eines Flusses lagen, aber dahin sie verstreut wurde. Wir haben damit nur Annahmen vor uns, die die Regel nur bestätigen.

Diese Tatsache ist eine ungenügende wichtige, denn sie steht mit der Verantwortung der Frage, ob wir auch in diesem Jahre in Bezug vor dem Eindringen der Cholera in Deutschland zuweilen müssen, im engen Zusammenhang, und hauptsächlich haben wir dabei auf die Überwinterung der Choleraerkrankungen, die von Robert Koch als die Erreger der Infektionskrankheit im Jahre 1883 entdeckt sind, Rücksicht zu nehmen. — Gerade jetzt ist es Zeit, auf die Verläufe von Dr. Christian, die er in dem Hygienischen Institut der Stadt Berlin angefaßt hat, aufmerksam zu machen. Aus ihnen wird uns auch klar, weshalb sich in der Cholera hauptsächlich die Cholera hauptsächlich sieht, was man in der Deutsche do-

durch erklären wollte, daß es sich in diesen Fällen um die Verbreitung durch Schiffe, namentlich aber durch die Schiffe auf den Flüssen handele. Man sollte von vornherein annehmen, daß der Choleraerkrank im Winter, wenn er im Eis eingeschlossen ist, infolge seiner ziemlich großen Empfindlichkeit zugrunde gehen müßte. Dem ist aber nicht so, sondern man hat ihn noch nach länger als vier Monaten als lebendiges Wesen im Eis nachweisen können. Es müssen also besondere Umstände vorgelegen haben, die das bewirkten, und solche findet Christian darin, daß den Choleraerkrankungen die Möglichkeit gegeben wird, sich mit verhältnismäßig lebenden und im Wasser aufgelösten Bestandteilen, Schmutz usw., zusammen abzuscheiden und dadurch die Möglichkeit einer weiteren Lebensfähigkeit zu erhalten. — Die Bedeutung dieser Verläufe liegt auf der Hand, denn bei der letzten Einschleppung der Cholera in unser deutsches Vaterland vor zwei Jahren mußte der Choleraerkrank entwehen in den ostpreussischen Gewässern überwintert haben und im August 1905 in die Weichselgegenden gebracht worden sein, oder er war schon während der russischen Epidemie in die Weichsel geraten, hatte hier ein verborgenes Dasein geführt, das man als Latenzperiode zu bezeichnen pflegt, und später günstigere Wachstumsbedingungen für sich abgewartet.

Wir sehen somit, daß die frühere Theorie, wonach der Boden bei der Überwinterung der Choleraerkrank eine große Rolle zu spielen scheint, vom wissenschaftlichen Standpunkt aus nicht zu halten ist, denn der Oberfläche, die für die Übertragung zunächst allein in Betracht kommt, unterliegt so schnell der Austrocknung. Nur der fest wasserdrängete Schlamm ist imstande, das Leben der Vibrationen über die volle Jahreszeit hinwegzutreiben.

Dadurch ist es auch ohne weiteres verständlich, weshalb die Cholera zunächst überall in der Nähe von Mühlenläufen auftritt, und zwar wird es sich dabei immer nur um solche handeln, auf denen Schiffsahrt betrieben werden kann. Das nur fließende Wasser verleiht ihnen die Möglichkeit, sich zu verbreiten, vermag, ist klar, sowie auch, daß der Schlamm bei dem stärksten Verkehr, besonders aber bei Fahren und Anfahren, die durch große Stangen fortbewegt werden, aufgewirbelt werden muß, wodurch dann weiter das Aufsteigen der Bakterien aus der Tiefe an die Oberfläche begünstigt wird. In tieferen und stagnierenden Gewässern werden die einmal hineingeratenen Choleraerkrankungen bei weitem häufiger verfaulen. Dadurch wird die Tatsache einer Verhinderung der Krankheit durch Schiffe erklärt, denn diese sind meistens so unvorsichtig, das Wasser, das sie selbst verunreinigen, ohne es abzulassen, zu Trinkschiffen zu verwenden, und weiter wird der Rind von ihnen durch die Fäkalien verunreinigt. In Wäldern, Bäckereien an Flüsse oder bei der Entnahme von Trinkschiffen kann dann die Epidemie sehr leicht eine weitere Verbreitung finden, so daß also im Laufe der Monate, wenn auch eine ganze Anzahl der Choleraerkrankungen zugrunde gegangen ist, Gelegenheit genug für sie vorhanden ist, aus der Tiefe aufzusteigen und sich an der Oberfläche des Wassers zu vermehren.

Die Verhältnisse liegen somit für die Menschen, die in der Nähe der Flüsse wohnen, ganz außerordentlich ungünstig, wenn sie nicht durch persönliche Umstände in ihrer Unternehmung in ihren Abwehrbestrebungen finden. Einmal ist die Verunreinigungsmöglichkeit der Vibrationen infolge der nicht gerade glänzenden Nahrungsbedingungen im Wasser, die durch die meistens herrschende niedrige Temperatur unter 18 Grad herbeigeführt wird, nur eine geringe, dann aber kommt der gefährliche Einfluß des Sonnenlichtes, der Kampf von Wasserkräutern (Pflanzgen) mit ihrer Vernichtungsbildung gegen die Eindringlinge und die Verunreinigung von oft sehr giftigen Abwässern hinzu. So werden also eine ganze Reihe von Reimen, die an die Oberfläche gelangt sind, in den meisten Fällen wieder verfaulen, ohne einen Schaden anzurichten, und eine neue Epidemie wird in diesem Falle wohl kaum zum Ausbruch kommen können.

Auch der Mensch selbst hat, falls der Choleraerkrank in seinem Körper Eingang gefunden hat, verschiedene Schutzmittel zur Hand, die einer Vererbung und damit einem Ausbruch der Krankheit entgegenarbeiten. Leben wir hier von der vielfach behaupteten bakterienvernichtenden Kraft des Speichels ab, so wissen wir doch das eine bestimmt, daß die in den Menschenmassen glänzenden Vibrationen durch die sauren Eigenschaften des Magensaftes vernichtet werden. — Auch scheinen die Reime infolge der langen Überwinterung doch manchmal an Wirksamkeit verloren zu haben. Sie nehmen mehr und mehr die krankmachenden Eigenschaften der sogenannten saprophytischen Bakterien an, die stets nur auf abgestorbenen Material wuchern und nicht befähigt sind, sich im lebenden Körper des Warmblütlers zu vermehren und dort Störungen zu verursachen. Es spricht vieles dafür, daß gerade in solchen Fällen keine typische Choleraerkrankung zustande kommt. Durch die Wärme des menschlichen Körpers erlangt indes der Choleraerkrank nach und nach seine ursprüngliche gefährliche Wirkung wieder, so daß man später nach einer längeren Seuchenpause den Ursprung der Krankheit nur sehr schwer feststellen kann, weil der erste Bakillusausseher nicht mehr zu entdecken ist. Außerdem spielen aber auch noch verschiedene andere Verhältnisse mit, inwiefern manche Menschen gegen die Choleraerkrank von Natur aus größere Widerstandsfähigkeit besitzen als andere, wie es ja auch bei anderen Infektionskeimen vorkommen pflegt.

Selbstverständlich dürfen wir zu Cholerazeiten alle die Verhütungsmöglichkeiten nicht außer acht lassen, die uns bis zu einem gewissen Grade schützen können. Dazu gehören in erster Linie die Desinfektion, dann Reinlichkeit und Abwaschen der Gegenstände usw. Ganz besonders hat man seine Aufmerksamkeit auf das Wasser, sowie auf Milch und Fett zu lenken. Wir haben es ja in Hamburg gesehen, welche Rolle das Trinkwasser bei einer Choleraepidemie spielen kann. Seine beste Desinfektion geschieht heutzutage durch Caen, wobei aber in Anbetracht aller anderen Methoden, die zum Ziele führen, wie z. B. Abwaschen des Wassers oder Zuzug von Chemikalien, ebenfalls berücksichtigt werden müssen. Wichtig sind auch die Absperrungs- und Quarantänemaßregeln, sowie die Schutz-







aus dem Orchesterraum eines Establishments im Nordviertel eine ...

Wegen Stillschließensberichts erfolgte die Festnahme eines ...

Wochliq. 6. September. (Kassellerverpachtung. — ...

Wochen 1. 2. 5. September. (Tod durch Ueberfahren. — ...

Wochen 6. September. (Königsbezug in Schandau. — ...

Aus Sachsens Umgebung.

Wochen 5. September. (Selbstmord. — Geflügel- ...

Wochen 5. September. (Aus Eifersucht. — Der 19jährige ...

Wochen 6. September. (Unfall. — Einweihung. — ...

Wochen 6. September. (Schwerer Unfall. — ...

3. Allgemeiner Deutscher Bankertag.

S. u. H. Hamburg, 5. September.

In der Nachmittags-Sitzung wurde das wichtige Thema behandelt: ...

Hamburger Giroverkehrs.

Als Voraussetzung eines ideal funktionierenden Giroverkehrs ...

In dem gleichen Thema sprach noch Kommerzienrat Blau ...

unserer Volkswirtschaft in ähnlicher Weise, wie die österreichische ...

Resolution

vorgelegt: Der Allgemeine Deutsche Bankertag spricht sich für eine ...

Nach eingehender Diskussion, in der Herr Justizrat Fischer ...

Sport.

Radport.

In Paris amens am Donnerstag abend auf der Buffalo ...

Athletik.

Die nächsten Wettkämpfe, die der L.C. „Vestris“ ...

Tennis-Sport.

Das internationale Lawn-Tennis-Turnier in Baden-Baden ...

Neues aus aller Welt.

Die Saken. — Ueberfahren. Aus Breslau wird berichtet: ...

Tragische eines Mordes. Der 31-jährige geistlich ...

Der Mörder seiner Kinder. In Semlin (Serbien) ...

Londoner Stadtbahn. Man berichtet aus London: ...

Nach Schluß der Redaktion.

Die Rückkehr Derburgs.

Berlin, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.) Staatssekretär ...

Nach Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.) Nach einem ...

Die Mitte dieser Woche sollte die englische Kreuzpolizei ...

Das amerikanische Geschwader. (E. Ausland.)

— New York, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.) ...

Marokko.

(E. Tageschau.)

Paris, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.) ...

Casablanca, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.) ...

Paris, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.) ...

Vom Juge erzieht.

Dresden, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.) ...

Zur Strasberger Eisenbahnkatastrophe.

Berlin, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.) ...

Deutscher Bankertag.

Hamburg, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.) ...

Ingenieur Beamter.

Oberhausen, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.) ...

Die Rebellen.

Büdingen, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.) ...

Fünf Mörder.

Donau, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.) ...

Ein Generaldirektor ermordet.

Sosnowice, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.) ...

Lohnverlust.

Santiago de Chile, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.) ...

Uffahen, 6. September. (Eigene Drahtmeldung.) ...

Letzte Handelsnachrichten.

Table with exchange rates for various locations like Berlin, London, and others.

Spielplan der Leipziger Stadttheater.

Neues Theater. Sonnabend, den 7. September ...

Spielplan des vereinigten Leipziger Schauspielhauses.

Leipziger Schauspielhaus. Sonnabend, den 7. September ...

Verantwortlich für: ...

Die vorliegende Nummer umfaßt 6 Seiten.



Stimmen bei den Wahlen... Die Leipziger Kurse vom 6. September.

Leipziger Kurse vom 6. September.

Stimmverteilung bei den Wahlen... Die Leipziger Kurse vom 6. September.

Table with columns for Deutsche Fonds, Hypothekendarlehen, and other financial instruments. Includes various stock and bond listings.

Table with columns for Industriekonten und Kasse, Eisenbahnaktien, and other market data. Includes prices for various industrial and railway stocks.

Table with columns for Wechselkurse, Wechsel, and other exchange rates. Includes international exchange rates and local market data.

Berliner Kurse vom 6. September.

Table with columns for Deutsche Fonds, Hypothekendarlehen, and other financial instruments. Includes various stock and bond listings.

Table with columns for Industriekonten und Kasse, Eisenbahnaktien, and other market data. Includes prices for various industrial and railway stocks.

Table with columns for Wechselkurse, Wechsel, and other exchange rates. Includes international exchange rates and local market data.

Credit- & Spar-Bank, Schillerstr. 6. An advertisement for a bank offering various financial services, including loans and deposits.







